er ist in seinen wichtigsten Abschnitten bei vielen Hunderassen Opfer der Inzucht. Es folgt die Bestimmung von Homozygotiegrad und Inzuchtkoeffizient. Schließlich wird berechnet, wie groß die genetische Übereinstimmung mit ausgewählten Paarungspartnern ist. Das Zuchtgremium des Vereins schlägt auf der Basis dieser Informationen geeignete Rüden für die Zuchthündin vor. Dabei berücksichtigt es auch die Auswirkungen der vorgeschlagenen Paarung auf die Zukunft der Population. Vermieden werden soll, dass es für die Welpen eines Tages keine Partnerinnen oder Partner mehr für die Weiterzucht gibt, weil die Hunde entweder alle miteinander verwandt sind oder alle dieselben schädlichen Anlagen in sich tragen.
Auf speziellen Körveranstaltungen werden die Welpen aus den Kreuzungen, aber auch die aus reinrassigen Verpaarungen im Alter von etwa einem Jahr hinsichtlich Aussehen, Körperbau und Wesen begutachtet. Bei beiden Gruppen geht es darum, zu beurteilen, wie sehr sie der Ursprungsrasse ähneln und dem Rasseprofil entsprechen. Es werden wieder umfangreiche Gesundheitsuntersuchungen durchgeführt und mithilfe von ausgedehnten Analysen ihr Genstatus erfasst.

„Mut, Offenheit und Kooperationsfähigkeit"

Der finnische Kromfohrländer-Zuchtverband startete sein Outcrossing-Projekt etwa zur gleichen Zeit wie der deutsche. Viivi Snellman vom Kennelliitto, dem finnischen VDH, berichtete 2016 von ihren Beobachtungen des finnischen Projekts und deutete an, worauf es ankam und welch großes diplomatisches Geschick vonnöten ist, um ein so heikles Unterfangen zum Erfolg zu führen: „Hunde sind für ihre Besitzer, die ihnen oft sehr emotional verbunden sind, äußerst wichtig. Das Kreuzungsprojekt ist ein Balanceakt zwischen den Zielen der Züchtergemeinschaft und dem eigenen Vorteil. Das Projekt erfordert Mut, Offenheit und Kooperationsfähigkeit. Es erfordert Sensibilität und Höflichkeit gegenüber den Besitzern der Hunde und insbesondere gegenüber Liebhabern anderer Rassen. Eventuelle Überraschungen oder Misserfolge dürfen nicht einzelnen Personen oder Rassen angelastet werden: Solche Dinge passieren nun einmal im Umgang mit Lebewesen. Unser Kreuzungsprojekt ist kein Wettbewerb zwischen Einzelpersonen und Würfen. Jeder hat seinen Platz in dem Projekt.
Die kontinuierliche Bewertung der Hunde und die Tatsache, dass wir für die nächste Phase nicht immer rechtzeitig Auswahlkriterien zugunsten bestimmter Eigenschaften definieren konnten, erzeugen Druck und Unsicherheit. Es kann auch schwierig sein, sich offen auszutauschen, wenn es aufgrund der kleinen Gruppe klar ist, dass letztendlich jeder von möglichen Problemen erfahren wird. Im Interesse einer vertrauensvollen Fortsetzung des Projekts ist es wichtig, sich rechtzeitig auf bestimmte Schritte zu einigen, einander zuzuhören, besonders rücksichtsvoll zu sein und das Ziel im Auge zu behalten: einen glücklichen, gesunden Kromfohrländer."[13]

Der deutsche ProKromfohrländer e. V. ist offensichtlich auf einem guten Weg. Der Verein umfasst heute knapp 60 Zuchtstätten, Tendenz steigend. Das Projekt ist auf lange Sicht angelegt, und es ist nicht ausgeschlossen, dass in Zukunft auch andere Rassen kontrolliert eingekreuzt werden. In Finnland werden beispielsweise bereits Jack-Russell-Terrier, Tibetterrier und Pudel eingesetzt, aber Astrid Möller, Mitglied des Zuchtgremiums im ProKromfohrländer e. V. ist vorerst zufrieden mit der großen genetischen Varianz, die der Danski in das Projekt mit einbringt. Falls eines Tages andere Rassen einbezogen werden, sollten ihr Arbeits-, Hüte- oder Jagdtrieb gering sein.
Von Expertinnen und Experten erhält der Verein laut den Angaben auf seiner Website Lob und Zustimmung zu dem Projekt. Offensichtlich profitiert er von der öffentlichen Diskussion um die Probleme der Inzucht und der geschlossenen Zuchtbücher. Welpenkäuferinnen und -käufer zeigten sich dankbar, dass der Verein Wert auf die Gesundheit legt, ohne dabei die typischen Eigenschaften der Rasse aus den Augen zu verlieren.

Beispiel: Französische Bulldogge

Bei den Französischen Bulldoggen steht neben der Gesundheit das koboldhafte und lustige Wesen der Hunde ganz besonders im Fokus der Aufmerksamkeit. Daher entschied sich der Verein von Heidi Leister für Papillons als Partnerrasse, die sie schließlich beim Verband Deutscher Kleinhundezüchter fanden. Im Gespräch war auch der Molosser, der eng mit der Französischen Bulldogge verwandt ist. Er schied jedoch aufgrund seiner Größe aus. Auch hier durchlaufen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Projekt gründliche Gesundheitschecks und ein umfangreiches Gen-Diagnostik-Paket.

Hündin der Ursprungsrasse X Rüde der Partnerrasse

Bei Einkreuzungsverpaarungen stammen im Allgemeinen die Hündinnen aus der Rasse, deren genetische Verbesserung ansteht. Dies folgt schon daraus, dass nur Halterinnen und Halter von Zuchthündinnen eine Zuchtstätte betreiben, züchten und den Antrag auf ein Outcrossing-Projekt stellen können. Es ist aber auch aus biologischen Gründen sinnvoll: Die Welpen sollen ja im Grunde möglichst so werden wie die Ursprungsrasse. Bei ihrer Entwicklung spielen aber, abgesehen von der Genetik, viele Einflüsse eine Rolle, beispielsweise der Umgang der Mutter mit den Welpen. Ihre Fürsorge und ihre Reaktionen auf Umweltreize prägen das Verhalten der Welpen maßgeblich. Daher ist es schlüssig, dass die Projektwelpen von denselben Müttern aufgezogen werden wie die reinrassigen Hunde. Darüber hinaus kann der Stresslevel der Mutter schon während der Trächtigkeit zu epigenetischen Veränderungen bei den Welpen führen. Die Epigenetik beschreibt Prozesse, die die Aktivität bestimmter Gene vorübergehend ein- oder ausschalten. Eine gestresste Mutter produziert mehr Stresshormone, die über die Plazenta zu den Welpen gelangen und die Genaktivität beeinflussen. Dies kann sich auf die Widerstandskraft ge-